

Neuer Vorwärts

Sozialdemokratisches Wochenblatt

NOUVEL "EN AVANT!" Hebdomadaire en langue allemande
Redaktion und Verlag: 50, Rue des Ecoles, Paris-5. Téléphone: Odéon 42-58

Aus dem Inhalt:

Die Greuel in Polen
Volk der Habenichtse
Tagebuch des Henkers

100 Jahre deutsche Demokratie

Zu August Bebels 100. Geburtstag

Deutschland heute

Am 22. Februar 1940 ist der hundertste Geburtstag August Bebels. Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands, die er gegründet hat, und deren grosser Führer er war, lebt heute in der Illegalität. Ihr organisatorisches und geistiges Zentrum ist im Ausland. Wenn wir hundert Jahre zurückblieben, so sehen wir darin nicht eine unerhörte einmalige Katastrophe. Unsere Partei ist älter als das Deutsche Reich. Sie ist hervorgewachsen aus der deutschen Demokratie, die unter Hitler nicht zum ersten Male schwere Niederlagen erlitten hat. Nicht zum ersten Male ist das Zentrum der deutschen Demokratie und der deutschen Sozialdemokratie im Exil, nicht zum ersten Male hat sich die graue Gleichförmigkeit einer konterrevolutionären Epoche über Deutschland gesenkt, und unsere Zeitgenossen sind nicht die ersten, die sich fragen, ob das deutsche Volk bestimmt sei, niemals selbständig, niemals innerlich demokratisch, niemals frei zu werden. Aber mehr als einmal auch hat sich die deutsche Demokratie aus der Niederlage wieder erhoben, um zu ringen um die Seele und den Willen des deutschen Volkes und um zu kämpfen für die Befreiung Deutschlands vom Druck der inneren Knechtschaft.

Die Gründung der deutschen Sozialdemokratie war eine jener Wiedererhebungen, die Gestalt August Bebels ist das Symbol für den Kraftgewinn der Demokratie in Deutschland, der mit dieser Gründung begann. Auf diese Zeit und auf die geschichtliche Rolle Bebels in dieser Zeit richten wir heute an seinem hundertsten Geburtstag unsere Blicke zurück. Die Stellung Bebels in der Partei war mächtiger und glanzvoller in den letzten zwanzig Jahren seines Lebens, vom Ende des Sozialistengesetzes bis zu seinem Tode, aber für den grossen, durch mehr als ein Jahrhundert deutscher Geschichte gehenden Zusammenhang des Geistes, der Ideen und der Kräfte ist die Gründungsperiode der deutschen Sozialdemokratie bedeutungsvoller. Die Partei ist nicht geboren worden aus der reinen Doktrin des Klassenkampfes. An ihrer Wiege standen die Ideen der grossen französischen Revolution und die Tradition der deutschen Revolution von 1848. Wie die gesamte deutsche Demokratie wollte sie die Nation, so wie die grosse französische Revolution den Begriff geboren hatte, als die Einheit in Freiheit und Gleichheit. August Bebel hat seine politische Laufbahn begonnen im Kampfe um die freie deutsche Nation gegen den Machtstaat, im Kampfe gegen den preussischen Militarstaat, als Bundesgenosse der grossdeutsch-revolutionären Bewegung, die sich gegen Bismarck und die Unterwerfung Deutschlands durch Preussen wandte. Seine Anfänge waren getragen von der Ueberzeugung, dass die freiheitliche Gestaltung der deutschen Zustände nur aus einer gemeinschaftlichen politischen Aktion der Arbeiter und der demokratischen Elemente des deutschen Bürgertums hervorgehen könnte.

August Bebel wurde geboren acht Jahre vor dem Ausbruch der deutschen Revolution von 1848. In seine Kinder-

Tagebuch des Henkers

Am 25. Januar 4 Todesurteile

Das Sondergericht in Bromberg verurteilte die Angeklagten Johann Schalten und Anton Klosiewicz wegen gemeinschaftlichen Mordes zum Tode, da sie angeblich an dem „planmässigen Abschichten der Bromberger Volksdeutschen“ in den ersten Septembertagen beteiligt waren. Ein dritter Angeklagter, Boleslaus Urbanski, erhielt 15 Jahre Zuchthaus für schweren Landfriedensbruch.

Das Sondergericht Berlin I sprach gegen Karl Ratke das Todesurteil wegen Strassenraubes in der Dunkelheit aus. Ratke hatte einem Zechkumpen auf dem Heimweg die Geldbörse mit 18 Mark Inhalt entrisen.

Todesurteil des Sondergerichts Köln gegen Hermann Müller aus Neunkirchen (Saarpfalz) wegen „zweier Verbrechen des Betrugs“. Müller hatte sich bei einigen Familien als Kamerad der im Felde stehenden Männer ausgegeben, Grösse bestellt und Geld, sowie Lebensmittelpakete zur Uebermittlung erhalten.

Am 26. Januar 1 Hinrichtung

Am 26. Januar ist der in Altona geborene Arthur Waller hingerichtet worden, der vom Sondergericht in Kiel zum Tode verurteilt worden war. Er hat in der Nacht zum 14. September 1939 in Bilsen und Quickborn „aus unbegründeter Rachsucht“ zwei Futtermittelmöhlen angezündet.

Am 1. Februar 1 Hinrichtung

Albert Schmidt aus Alfeld wegen Ueberfalls und Vergewaltigung während der Verdunkelung.

Am 2. Februar 1 Hinrichtung, 1 Todesurteil

Hinrichtung des Konrad Sperling, Berlin, wegen versuchten Mordes.

Vor dem Sondergericht Königsberg hatten sich 31 Angeklagte, darunter acht Ausbildungsstellen des Ernährungs- und Wirtschaftsamt der Stadt Königsberg, wegen der Verschiebung von Bezugsscheinen zu verantworten. Der Hauptangeklagte, Friedrich Goldhagen, wurde zum Tode verurteilt. Einige Angeklagte erhielten Zuchthausstrafen bis zu 15 Jahren, andere Gefängnis- und Geldstrafen. Vier der Beschuldigten wurden freigesprochen.

jahre und Jugendjahre fielen der Eintritt des deutschen Bürgertums in die Politik, die Niederlage der Demokratie nach der Revolution von 1848 und die lange Reaktionsperiode. Am Ende der Reaktionsperiode, als die Versuche zur Neuorganisation der deutschen Demokratie begannen, war die Lage gegenüber 1848 grundsätzlich verändert. Neben die rein formal staatsrechtlichen Forderungen der Demokraten von 1848 waren lebendige und reale Kräfte getreten, die machtvoll auf die neue Parteibildung einwirkten. Im Zeitalter des aufstrebenden Kapitalismus beeinflussten das Streben nach nationaler Einheit und die Vertiefung der sozialen Gegensätze die Parteibildung. Die Ereignisse von 1866 hatten eine Sammlung der deutschen Demokratie zunächst unmöglich gemacht. Nach 1868 begann von neuem eine lebhaftere Agitation für die demokratische Sammlung, verbunden mit einem Kampfe um die Demokrati-

fen bis zu 15 Jahren, andere Gefängnis- und Geldstrafen. Vier der Beschuldigten wurden freigesprochen.

Am 4. Februar 5 Todesurteile

Wegen Raubüberfalls verurteilte das Sondergericht in Bonn den 19jährigen Hans Riemenschneider, Hermann Brach und Hermann Schäfer, beide 18 Jahre alt, zum Tode.

Das Lodscher Sondergericht sprach das Todesurteil über den Landarbeiter Boleslaus Mikinka und den Schlossergehilfen Pytka aus, die angeblich am 5. September 1939 volksdeutsche Einwohner misshandelt hatten.

3 Jahre Zuchthaus für das Abhören ausländischer Sender: Wilhelm Reinhardt aus Badenweiler wurde vom Sondergericht in Freiburg i. Br. zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt, weil er von September bis Mitte November 1939 französische und englische Sender abhört und die Nachrichten bei der Bedienung seiner Kundschaft weiter erzählt hatte.

Kameradenmorde ?

Was geht in der NSDAP vor?

Am 1. Februar 1940 hat Gauleiter Adolf Wagner auf einer Kreisleitertagung in München eine Ansprache gehalten. Wir zitieren wörtlich, was die „Münchener Neuesten Nachrichten“ vom 2. Februar, Nr. 33, darüber aussagen:

„Der siegreiche Ausgang dieses Krieges wird nur dann gewährleistet sein, wenn nicht nur die Armee draussen im Felde, sondern auch die Heimat voll auf ihre Pflicht erfüllt. Die Voraussetzung sei im letzteren Falle ein absolut intakter Führerkörper der Partei, dessen Zuverlässigkeit, wenn notwendig, auch durch einen harten Eingriff gewährleistet werden müsse.“

Diese Worte, im Dritten Reich gesprochen, können nur eines bedeuten: einen neuen 30. Juni. Aber im Kriegsjahr 1940 werden Massenabschlachtungen von führenden Parteimitgliedern für das Regime weit ernstere Folgen haben.

sierung des Heerwesens im Sinne des Milizsystems, der von Süddeutschland her gegen den Bismarckschen Militarstaat gerichtet war. An diesem Versuch beteiligte sich Bebel lebhaft, der aus den sächsischen Arbeiterbildungsvereinen hervorgegangen war und der gemeinsam mit Liebknecht im Jahre 1866 die Sächsische Volkspartei gegründet hatte. In diesen Jahren erfolgte der Eintritt der deutschen Arbeiterschaft in die Politik. Sie verlangte, dass die Demokratie die besonderen Forderungen der Arbeiter vertrete — allgemeines Stimmrecht, Koalitionsrecht, soziale Reform. Der Widerstand, auf den diese Forderungen stiessen, führte 1869 unter Bebels Führung zur Gründung der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in Eisenach, zur Loslösung der proletarischen von der bürgerlichen Demokratie. Trotz dieser Gründung waren die Bande zwischen beiden keineswegs zerrissen, noch immer hatten beide Parteien ein gemein-

Die gestrichenen Flaggen

Am 28. Januar erschien in der deutschen Presse die lakonische Anweisung:

„Der Reichsminister des Innern und der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda geben bekannt, dass die am Tage der nationalen Erhebung (30. Januar) übliche allgemeine Beflaggung in diesem Jahr unterbleibt.“

Haben die Nationalsozialisten endlich begriffen, dass sie keinen Anlass haben, topmast zu flaggen, mussten sie befürchten, dass ihrem Beflaggungsbefehl diesmal nicht Folge geleistet werden würde — oder sind die Fahnen längst zu Wäschestücken und Kleidern verarbeitet worden?

Die « natürlichsten Dinge »

Wir lesen in der Essener „National-Zeitung“ vom 5. Februar:

„Die englische Greuelpropaganda hat sich daran gewöhnt, alle Meldungen aus den von Deutschland besetzten polnischen Gebieten mit einer deutschfeindlichen Spitze zu versehen und so die natürlichsten Dinge als „deutsche Greuel“ in die Welt hinauszufunkeln.“

Zu den für Hitlerdeutschland „natürlichsten Dingen“ gehören die Massenabschlachtungen polnischer Männer, Frauen Greise und Kinder, gehört die Aushungerung und Beraubung der Bevölkerung, die Vertreibung der Polen aus ihren Heimstätten. — Unbegreiflich, dass diese Engländer daran Anstoss nehmen.

Der traditionelle deutsche Takt. In der schweizer Oeffentlichkeit herrscht grosse Erregung, weil im Anschluss an die Verhaftung des frontistischen Oberst Fonjallaz fast täglich neue Spionagefälle zugunsten Deutschlands aufgedeckt werden. An alte wilhelminische Ueberlieferungen anknüpfend, haben die Nationalsozialisten gerade diesen Augenblick zu einer groben Taktlosigkeit ausgenutzt. Sie lassen illegale Flugblätter verbreiten, in denen „aus russischen Gründen“ ein Bündnis der Schweiz mit Deutschland und gegen Frankreich und England gefordert wird.

sames nationalpolitische Programm. Da entzog der deutsch-französische Krieg von 1870/71 diesem gemeinsamen nationalpolitischen Programm jeden Boden. Die Ausdehnung der preussischen Hegemonie auf den deutschen Süden war das Ende der grossdeutsch-revolutionären Bewegung. Die deutschen Demokraten standen vor der Wahl, sich der nationalen Hochflut zu überantworten oder sich ihr entgegenzuwerfen. Die bürgerliche Demokratie wählte den ersten Weg, die proletarische unter Führung von Bebel den zweiten; er führte seine Freunde als Hochverräter in die Kerker von Lützen und ihn selbst auf die Festung Hubertusburg.

Bebel ist in diesen Jahren, in denen die Gestaltung der deutschen Geschichte gegen die deutsche Demokratie und ohne sie erfolgte, von der festen Ueberzeugung geleitet gewesen, dass die Zukunft der Arbeiterschaft gehöre. Sie hat ihn getragen, als der Hurra-Patriotismus von

Chronik der Woche

Amerika und die zukünftige Wirtschaftsordnung

1870 der neugegründeten Partei Stillstand und Niedergang brachte und als sein Protest gegen die Annexion Elsass-Lothringens das Wutgeheul der nationalistischen Meute gegen ihn entfesselte. Nach dem Kriege begann die grosszügige kapitalistische Entfaltung der deutschen Volkswirtschaft und mit ihr der Aufstieg der deutschen Arbeiterbewegung. Es bestätigte sich, was Bebel im November 1870 an Jacobi geschrieben hat: „Mögen auch momentan die Schläge noch so hageldicht auf uns niederfallen, die Zukunft gehört uns, und ich glaube wohl behaupten zu dürfen, dass die Ernüchterung nach 1870 noch schneller eintritt wie nach 1866. Die Entwicklung der Dinge schreitet rasend schnell vorwärts, und unsere grössten Gegner sind es, die sie gegen ihren Willen am meisten fördern.“ Die Sozialdemokratische Partei trat das Erbe der deutschen Demokratie an. Die rasend schnelle Entwicklung der Dinge, auf die Bebel sich verliess, trug die Partei durch die Jahre des Sozialistengesetzes hindurch. Nach dem Ende des Sozialistengesetzes begann der glanzvolle Aufstieg. In Gestalt der Sozialdemokratischen Partei erlangte die deutsche Demokratie abermals mächtige Werbekraft in Deutschland. Sie verband die aus dem Prinzip der Freiheit abgeleiteten Forderungen mit den sozialistischen Bestrebungen, die aus dem Solidaritätsgefühl der ständig wachsenden Industriearbeiterschaft emporstrebten. Sie wurde zur Wortführerin der Forderungen aus den Revolutionsjahren, an denen das Interesse der bürgerlichen Demokraten erkaltet war. Sie war deshalb immer mehr als eine Arbeiterklassenpartei, sie war immer die Partei der demokratischen Opposition gegen das bismarcksche und das wilhelminische Reich in Parlament, Wahlen und allgemeiner Volksbewegung.

Wie die Partei eine Volkspartei, so war August Bebel ein wahrer Volksführer. Seine Bedeutung und seine Stellung in der Partei, im Parlament und im deutschen politischen Leben war eine Symbolisierung der Demokratie. Er war der erste grosse Führer, der nicht von Geburt und Rang war, keiner von vornherein zur Führung bestimmten Gesellschaftsschicht entstammte und nicht den offiziell abgestempelten Bildungsgang gegangen war, sondern der alles sich selbst, seiner Arbeit und seiner Persönlichkeit verdankte. Er war der grosse Redner, der auf den Schrei gedrückter Volksmassen nach Erlösung antwortete. Er wirkte durch die unerschütterliche Stärke seiner sittlichen Überzeugung, durch die Gewalt seiner inneren Empörung über Unrecht. Er war beseelt von Kampfgeist, von Oppositionsgeist, von gewaltiger Vitalität. Er war die Verkörperung des Bildungs- und Kulturwillens der deutschen Arbeiterschaft. Die Deutsche Sozialdemokratie ist immer eine Partei der europäischen Zivilisation gewesen, sie hat sich stets zugehörig gefühlt zu der grossen humanitären Bewegung, die durch alle Völker hindurchgeht.

August Bebel, der grosse Vorkämpfer der deutschen Demokratie im Zeitalter des Wilhelminismus hat einen unermüden Kampf gegen all das geführt, was das Hillersystem heute vom Wilhelminismus übernommen hat. Er hat gekämpft gegen eine Heeresorganisation, die undemokratisch und antidemokratisch war, bestimmt, eine Stütze des Obrigkeitsstaates und ein Instrument des Angriffskriegs zu sein, er hat gekämpft gegen die imperialistischen Tendenzen, gegen die Politik der Willkür, der Provokationen, der Angriffe. Er vertrat nicht nur die Interessen des Friedens und der Verständigung der Völker, sondern auch die Interessen des deutschen Volkes gegen eine Politik, die es in die Katastrophe führen müsste.

Er hat den Massen des deutschen Volkes das Rechts- und Wohlfahrtsideal des Sozialismus als Glaube an eine bald bevorstehende Erlösung verkündet, er hat die Kampffakte der Volksmassen durch seine Persönlichkeit und seine glänzende Rednergabe gestärkt, er hat eine gewaltige politische Energie gesammelt. Diese Energie hat in den Zeiten des wilhelminischen Kaiserreichs drei Formen der Entladung gefunden: in der Begeisterung für den Führer, der die Idee symbolisierte, im aufopfernden Aufbau der politischen Massenorganisa-

Montag, 5. Februar 1940

Der Oberste Kriegsrat der Alliierten tagte in Paris und fasste, wie Chamberlain erklärte, die wichtigsten Beschlüsse seit Kriegsbeginn.

In der sowjetrussischen Handelsvertretung in Paris wurde von der französischen Polizei eine Haussuchung vorgenommen. 31 Mitglieder der kommunistischen Partei wurden verhaftet. Ebenso wurde das russische Reisebüro „Intourist“ und die Sowjetschule in Paris polizeilich durchsucht. Der russische Botschafter in Paris hat gegen diese Massnahmen protestiert.

Die Sowjetunion gehört nach ihrem Ausschluss aus dem Völkerbund nunmehr auch dem Internationalen Arbeitsamt in Genf nicht mehr an.

Die Oberbefehlshaber der belgischen und der holländischen Wehrmacht wurden durch andere Persönlichkeiten ersetzt.

Wegen des Verkaufs von Lebensmittelkarten standen in Königsberg 31 Personen vor Gericht. Der Prozess dauerte neun Tage. Der Hauptangeklagte wurde zum Tode verurteilt, ausserdem wurden Zuchthausstrafen bis zu fünfzehn Jahren verhängt.

Dienstag, 6. Februar 1940

Das italienische Kriegsmaterial für Finnland, das von Deutschland zuerst beschlagnahmt und dann nach Italien zurückgeschickt wurde, ist nach Finnland auf dem Weg über Frankreich transportiert worden.

Aus Südtirol kommen täglich 200 bis 300, manchmal auch 800 Deutsche, die für Deutschland optiert haben. Sie bleiben zunächst in Innsbruck, wo die Nationalsozialisten einen ganz neuen Stadtteil für sie errichten wollen.

Das französische Gelbbuch ist bisher in einer Auflage von mehr als 300 000 Exemplaren erschienen.

Die neue Hydra Publikum gegen Volksgemeinschaft

Je mehr die deutsche Kriegsnot um sich greift, desto deutlicher tritt eine Erscheinung zutage, die den Herren des Dritten Reiches viel Kopfzerbrechen macht. Das sorgsam atomisierte Volk, das in einzelne, streng überwachte Zwangsverbände eingeschachtelt worden ist, findet sich plötzlich wieder in einer gleichsam neutralen Eigenschaft zusammen — in einer Eigenschaft als „Publikum“. Die Mitglieder der Partei, der Arbeitsfront, der Werksebenen, der Organisation „Kraft durch Freude“ und all der anderen Gruppen wagen nicht aufzubegehren, aber als „Publikum“ sind sie unzufrieden und äussern diese Unzufriedenheit recht kräftig.

Der „Ruhrarbeiter“, ein amtliches Blatt der NSBO und der Arbeitsfront, beschäftigt sich in seiner 2. Februarangabe 1940 mit den misslichen deutschen Verkehrsverhältnissen und zitiert die Worte eines Verkehrsfachmannes:

„So schwierig, rein sachlich genommen, die Verkehrsverhältnisse auch immer sein mögen, schlamm und ungesund werden sie doch eigentlich erst durch die Unvernunft des Publikums. ...Dieses Publikum ist selbst sein eigener und grösster Feind.“

Der „Ruhrarbeiter“ fragt erschrocken:

„Wer ist dieses Publikum? Was ist das für eine Unvernunft, die so plötzlich auftaucht und vorhandene Schwierigkeiten noch vergrössert?“

tion der deutschen Arbeiter, in den Wahlerfolgen der deutschen Sozialdemokratie. Die Sozialdemokratische Partei, die Erbin der deutschen Demokratie, das war das grosse Erbe, das August Bebel hinterliess. Die Partei hat ihre geschichtliche Herkunft nie verleugnet. Sie hat in der Weimarer Republik, als sie in die Periode der staatspolitischen Wirksamkeit eintrat, bewiesen, dass sie die wahre Erbin der deutschen Demokratie ist.

Die deutsche Sozialdemokratie ist heute so wenig tot, wie die deutsche Demokratie als geistige Bewegung tot ist. Ihre Aufgabe steht heute klar vor ihr: im neuen Deutschland die Partei der grossen Volksmassen zu werden. Im Zentrum ihrer Politik steht — wie in den Programmen der deutschen Demokratie zwischen 1863 und 1870 — ein

Mittwoch, 7. Februar 1940

Der wegen Spionage zugunsten Deutschlands verurteilte Elsässer Charles Roos ist hingerichtet worden.

Der englisch-japanische Zwischenfall wurde in der Form beigelegt, dass die englische Regierung von den 21 Deutschen, die sie von dem japanischen Dampfer „Asama Maru“ herunterholen liess, neun wieder freigibt, weil sie als nicht waffenfähig gelten.

Die beiden irischen Terroristen Richard und Barnes wurden in Birmingham hingerichtet.

Das Sondergericht in Stettin verurteilte den 33jährigen Kurt Westphal zum Tode, weil er gegenüber der Frau eines im Felde stehenden Soldaten zudringlich wurde.

Das Gericht in Danzig fällte ein Todesurteil gegen den 42 Jahre alten Max Cohen, weil er mit einer arischen Freundin zusammengelebt hat.

Donnerstag, 8. Februar 1940

Das amerikanische Parlament lehnte mit der knappen Mehrheit von 108 gegen 105 den Antrag eines Mitgliedes ab, die Kosten für die amerikanische Botschaft in Moskau zu streichen und die Botschaft ganz aufzugeben.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben Finnland und China einen Kredit von je zwanzig Millionen Dollar eingeräumt.

Freitag, 9. Februar 1940

Die Zwangsumsiedlung der Deutschen aus Wolhynien und Galizien ist beendet. Im Laufe von 42 Tagen wanderten 118 000 Deutsche nach Westpolen aus, wo sie zu einem grossen Teil bereits das den Polen geraubte Land erhielten.

Nach dem türkisch-englisch-französischen Wirtschaftsabkommen vom 8. Januar 1940 erhält die Türkei von den Alliierten, wie

Das Blatt der Arbeitsfront fleht seine Leser an, in sich zu gehen und sich der gefährlichen Rolle bewusst zu werden, die dieses unheimliche neue Etwas spielt und an der jeder einzelne Deutsche beteiligt ist:

„Das Publikum... ja, Donnerwetter, das bin ja ich selbst. Diese Masse, die sich da drohend auf die Strassenbahn tür zuwälzt, ich stehe ja mitten in ihr. Dieser Haufe, der da missvergünstigt vor einem Fischgeschäft herumsteht...“ usw.

Das Publikum, so versichert die Zeitschrift, sei etwas „geheimnisvoll Anonymes“, nicht zu packen, nicht zu fangen. Da gebe es z. B. den Herrn Unbekannt, der nach zehnstündiger Arbeitszeit in eisiger Kälte vergeblich auf die Strassenbahn wartet. Dieser Herr Unbekannt „tritt wenigstens für diesen Abend aus der Volksgemeinschaft aus“ und — so hätte der Schreiber hinzufügen können — in das Publikum ein, das der Volksgemeinschaft den Krieg erklärt zu haben scheint.

Der „Ruhrarbeiter“ setzt seine scheinheiligen Beschwörungen fort, hinter denen sich in Wahrheit schon soviel Skepsis verbirgt, dass man den Verfasser beinahe zum Publikum zählen könnte.

„Tatsächlich wird ja eine Sache nicht dadurch besser, dass man sie immer wieder schlecht nennt und noch schlechter macht... Aber immerhin steht fest, dass dieser Verkehr in letzter Zeit für uns alle eine böse Nervenprobe war.“

Und nun wird plötzlich deutlich, wo das Gerede hinauswill:

überragendes nationalpolitisches Problem: die freiheitliche Gestaltung der deutschen Zustände und die Sicherung der Demokratie in Deutschland, die allein die staatliche Zukunft des deutschen Volkes tragen können. Das nationalpolitische Programm, von dem August Bebel in seinen Anfängen gemeinsam mit der deutschen Demokratie ausgegangen war, war grosszügig — aber die Volkspartei war damals von der praktischen Politik und von der Macht weit entfernt. Die deutsche Sozialdemokratie, deren Zentrum im Ausland ist, könnte heute noch machtloser erscheinen als die deutsche Demokratie damals. Aber wie Bebel 1870, in der Zeit des Niedergangs seiner Partei, in der Epoche der nationalistischen Hochflut, kann sie heute mit sicherem Vor-ausblick sagen: Uns gehört die Zukunft! Wir werden es sein, die den dritten grossen Wiederaufstieg der deutschen Demokratie führen, in uns wird sich die

jetzt bekanntgegeben wird, einen Kredit von 25 Millionen Pfund für den Ankauf von Kriegsmaterial, ein Golddarlehen von 15 Millionen Pfund und ein weiteres Darlehen von 3,5 Millionen Pfund zur Bereinigung der türkischen Clearingschulden bei den Alliierten.

Sonnabend, 10. Februar 1940

Präsident Roosevelt hat den amerikanischen Unterstaatssekretär Sumner Welles zu informativen Besprechungen, jedoch ohne Vollmachten, nach Europa entsandt. Er wird zuerst nach Italien fahren, dann sind Besuche in Frankreich, Deutschland und Grossbritannien vorgesehen. Gleichzeitig wird bekanntgegeben, dass die amerikanische Regierung offiziöse Besprechungen mit einigen neutralen Regierungen angeknüpft hat, die wahrscheinlich auf alle neutralen Staaten ausgedehnt werden. Es handelt sich dabei um eine Umfrage über die Möglichkeit, nach Kriegsende ein gesundes Wirtschaftssystem zu errichten und die Rüstungen zu beschränken.

Zwischen Italien und der Türkei wurde ein Handelsabkommen getroffen, durch das der Wert der zwischen beiden Ländern auszutauschenden Waren im neuen Jahr doppelt so hoch sein soll wie in den vorhergehenden Jahren. Die Türkei wird hauptsächlich Getreide, Olivenöl, Mineralien, Baumwolle und Wolle liefern und Italien wird mit Maschinen, Automobilen, Baumwollwaren und chemischen Produkten bezahlen.

In der Türkei wurden deutsche Ingenieure, Techniker und Spezialarbeiter, die in Werften, Waffen- und Munitionsfabriken arbeiteten, entlassen. Sie sind sofort nach Deutschland zurückgekehrt.

In den schwedischen Gewerkschaften werden die Kommunisten von allen Vertrauensämtern ausgeschlossen.

Die französische Kammer sprach nach einer Geheim Sitzung der Regierung Daladier einstimmig ihr Vertrauen aus.

„Man kann den deutschen Menschen nicht über den Leisten einer kolektivierten Normalkreatur schlagen, die so oder so still hält, sondern wir bleiben nun einmal in dieser arteigenen Weise Individualitäten mit all unseren Schwächen und Vorzügen. Eine dieser Schwächen aber besteht tatsächlich darin, dass wir uns häufig, und zwar immer dann, wenn uns irgend etwas nicht passt, in die Anonymität und Verantwortungslosigkeit des Publikums flüchten. Es scheint eben manchmal leichter zu sein, als Publikum zu schimpfen, denn als Volksgenosse vernünftig und einsichtig zu denken.“

Also müsste man das Publikum eigentlich abschaffen? Aber nein, versichert der „Ruhrarbeiter“.

„Publikum muss schon sein. Wir wollen ja nicht ständig mit den Kanonen der Weltanschauung durch den Alltag ziehen.“

Das heisst, wir können das Publikum nicht abschaffen, auch wenn wir möchten. Hitler hat versichert, das deutsche Volk werde seinen Führer nicht in den Rücken fallen. Möglich. Aber wie wäre es mit dem deutschen Publikum, das lieber heute als morgen „aus der Volksgemeinschaft austreten“ möchte?

Politisches Gesindel. Die tschechischen Kommunistenführer Gottwald und Schmorral sind aus Moskau nach Prag zurückgekehrt. Gleichzeitig haben die deutschen Behörden mehrere tschechische Kommunisten aus den Konzentrationslagern entlassen.

deutsche Demokratie verkörpern. Unsere Aufgabe ist es, die Forderungen der deutschen Arbeiterschaft, die sich nach den Jahren der Unterdrückung durch den Staatsdespotismus ergeben werden, zu verschmelzen mit den grossen Forderungen, die aus dem Prinzip der Freiheit am Ende der Despotie hervorgewachsen werden. So wie sich die deutsche Demokratie um 1870 herum einer gänzlich veränderten Situation gegenüber sah, so hat sie auch heute eine veränderte und ganz neue Situation zu meistern. Die grosse Aufgabe der politischen Befreiung und der Meisterung der Situation weist auf Sammlung hin — weist über den Rahmen einer Klassenpartei hinaus. Nur eine solche Partei hat Aussicht, die ungeheueren Schwierigkeiten zu überwinden, mit denen Deutschland nach diesem Krieg zu ringen haben wird, und führend bei der Neuorganisation Deutschlands mitzuwirken. C. G.

Vernichtungsfeldzug gegen eine ganze Nation

Polen unter dem Terror der Sieger

Der lebende Ostwall

Sechs Millionen Polen leben in den von Deutschland annektierten polnischen Westprovinzen. Diese sechs Millionen Polen gedenkt die Naziregierung auszurotten oder mindestens zu vertreiben. „Sind jetzt die Deutschen hart“, so mahnte kürzlich Ley in einer Rede in Lodz, „dann wird des Führers Wunsch in Erfüllung gehen, dass hier einmal Millionen und Abermillionen junge Deutsche aufwachsen, dass hier in fünfzig Jahren ein weites blühendes deutsches Bauernland ist, in dem es keine Polen mehr gibt und auch keine Juden.“

Gegen sechs Millionen Polen haben die Nationalsozialisten den Vernichtungsfeldzug aufgenommen. An der Stelle, wo diese Polen lebten, soll ein lebender deutscher Ostwall errichtet werden, wie Goebbels willfährige Presse verkündet. Ein Ostwall aus Menschen, aus mehr als 100 000 Deutschbalten, aus ebensoviel Deutschen, die aus Wolhynien und Galizien kommen, aus Südtirolern, aus zwei Millionen westdeutschen Bauern, aus deutschen Siedlern und Beamten aus dem übrigen Reich, aus Soldaten, die die Nationalsozialisten nach dem Krieg dorthin verpflanzen wollen, wenn sie dann noch die Macht dazu haben. Skrupellos haben sie mit der Errichtung ihres Menschenwalles begonnen und sich damit einen Bevölkerungskreis geschaffen, dessen Geschick auf Gedeih und Verderb an das Schicksal der Nationalsozialisten gebunden ist. Sie haben einen Wall errichtet, dessen Sprengung nach Hitlers Niederlage mehr Opfer fordern wird als die stärkste Befestigungslinie aus Beton und Eisen.

Die Vertreibung der Polen

In brutalster Weise schaffen die Nationalsozialisten Platz für ihren lebenden Ostwall. „Sentimentale Erwägungen stehen nicht zur Debatte“, erklären sie. Nachts erscheint die Gestapo in den Wohnungen der Polen und Juden und fordert sie auf, sich sofort an einen Sammelplatz zu begeben. Zum Ankleiden und zum Zusammensuchen einiger Habseligkeiten werden 15 oder auch 30 Minuten Zeit gelassen. Es darf nur Kleingepäck, kein Wertgegenstand und nicht mehr Geld als hundert Mark mitgenommen werden. Der gesamte sonstige Besitz wird von der Gestapo beschlagnahmt. An den Sammelplätzen müssen die Vertriebenen in der Winterkälte stundenlang warten, dann werden sie in Viehwagen gepfercht und abtransportiert.

Anfangs gingen die Transporte in Sammelwagen nach Radom oder Kielce, jetzt sind die Lager alle überfüllt und man lässt nun die Polen in kleinen Orten in Zentralpolen, im sogenannten General-Gouvernement Polen, aussteigen, oder man zwingt sie zum Verlassen des Zuges auf freiem Feld und dort überlässt man die Polen ihrem Schicksal. Es ist schwer zu sagen, wer bejammerbarer ist: die so auf freiem Feld, ohne Kleidung zum Wechseln, ohne Geld zum Leben, ohne Haus zum Wohnen ausgesetzten polnischen Familien, oder diejenigen, die man in ein Lager brachte. Fast kein Lager ist heizbar. Auf Zementböden müssen die Vertriebenen schlafen. Im Lager Glowa wurden Kinder geboren. Es stand kein warmes Wasser zur Verfügung. Mitleidige Lagerinsassen gaben etwas lauwarmen Kaffee her, um die Neugeborenen zu waschen.

Kein Pole weiss, ob er morgen noch in seiner Wohnung sein wird. Viele wagen nicht mehr, sich nachts auszuziehen. In der einen Nacht werden alle ehemaligen polnischen Beamten geholt, in der nächsten Nacht trifft es sämtliche Juristen einer Stadt und dann werden wieder einmal ganze Strassenzüge von polnischen Bewohnern „gereinigt“. Einmal werden 500 Personen geholt, ein andermal 1500. „Keinem deutschen Volksgenossen ist zuzumuten, dass er die gleiche Luft atmet, wie ein Pole“, schreibt das „Schwarze Korps“.

Aus der Stadt Posen wurden in wenigen Tagen 100 000 Personen vertrieben. In ganz Pomerellen und Posen sind alle grossen Güter beschlagnahmt und ihre Besitzer verjagt worden. Die Inhaber geschäftlicher Unternehmungen sind zum grossen Teil verhaftet, oder sie sind mindestens der Verfügung über ihre Geschäfte beraubt. Nicht anders verfuhr man mit den meisten Handwerkern. Aerzte, Zahnärzte, Rechtsanwälte sind aus ihrer Praxis vertrieben. Überall wurden neue deutsche Besitzer oder deutsche „Trennhänder“ eingesetzt. Arbeitskräftige jugendliche Personen, Knaben und Mädchen werden von ihren Eltern weggeholt und nach Deutschland deportiert. Alle Polen unterliegen der Arbeitspflicht. Im Januar wurden 300 000 Polen als landwirtschaftliche Arbeiter nach Deutschland geholt. Im Februar wurden 400 000 und im März nochmals 300 000

Polen zur Feldbestellung nach Deutschland abkommandiert.

Die Massenmörder

Selbstverständlich erzeugt dieser Vernichtungsfeldzug gegen das polnische Volk eine unerhörte Spannung im ganzen Land. „Aeusserlich scheinen die Polen ihr Schicksal hinzunehmen. Aber ein Funkeln in ihren Augen und der ganze Ausdruck ihres Gesichtes verrät ihren Hass“, schreibt die „Königsberger Allgemeine Zeitung“. Jede Entladung dieses Hasses führt zu unerhört blutigen Repressalien, zu schweren Strafexpeditionen, die in der Nazipresse als „Kampf“ gegen den polnischen Banditismus bezeichnet werden.

Zwei Polen erschossen in einem Kaffeehaus zwei deutsche Offiziere. Sofort wurden dreihundert Polen verhaftet. Am nächsten Morgen fand man hundert von ihnen erschossen in einem benachbarten Hof auf. Sie hatten sich niederknien müssen und waren dann mit Maschinengewehren erschossen worden. Der Besitzer des Kaffeehauses, in dem der Mord geschehen war, wurde erhängt.

In Posen kam zu einem frisch eingewanderten deutschen Friseur ein Pole, der sich bedienen liess. Danach ging er an die Kasse und statt zu bezahlen, schoss der Friseur nieder und beging dann Selbstmord. Es stellte sich heraus, dass es sich um den früheren polnischen Besitzer des Friseurgeschäftes gehandelt hatte.

In Waver bei Warschau wurde ein deutscher Unteroffizier ermordet. Noch in der gleichen Nacht wurden hundertfünfzig Polen aus ihren Betten geholt und erschossen.

Rudolf Wieser, ein deutsches Mitglied des früheren polnischen Senats erklärte in einer Massenversammlung in Stuttgart: „Die ganze polnische Nation trägt die Verantwortung für die besangenen Greuel und sie muss nun diese Verbrechen büssen.“ Von deutschen Greueln in Polen hat der Herr nichts gesagt. Dabei gibt es kaum einen polnischen Marktort, auf dem in den letzten Wochen keine Erschliessungen vorgenommen wurden. In Bromberg al-

lein haben die Deutschen nach Abschluss der eigentlichen Kriegshandlungen sechstausend polnische Männer und Frauen erschossen. In vielen weiteren Tausenden von Fällen wurde dieses radikalste Mittel angewendet, um Platz für den lebenden deutschen Ostwall zu schaffen.

Die Ausrottung der Intelligenz

Neben diesen Massenmorden erfolgt ein systematischer Ausrottungsfeldzug gegen die polnische Intelligenz. Sie muss verschwinden, damit sich um sie kein Widerstand gegen die deutsche Herrschaft sammeln kann. Die in Frankreich konstituierte neue polnische Regierung gibt bekannt, dass die Deutschen nach der Beendigung der eigentlichen Kampfhandlungen 18 000 führende Persönlichkeiten des Landes ermordet haben. Die Hochschulen und wissenschaftlichen Institute wurden geschlossen. Die Dozenten sind nahezu ausnahmslos entweder direkt erschossen oder in deutsche Konzentrationslager überführt worden. Täglich treffen von dort Todesnachrichten von polnischen Intellektuellen ein.

Mit Professor Oesterreicher, der an der Krakauer Universität europäische Rechtsgeschichte lehrte, wurde vor wenigen Wochen über die Ministerpräsidentenschaft in einer polnischen Schattenregierung verhandelt, die man im jetzigen General-Gouvernement Polen einsetzen wollte. Es war Professor Oesterreicher eine Art Hacharolle zugedacht worden. Er gab sich dazu nicht her. Darauf brachte man ihn mit sämtlichen anderen 163 Professoren der Krakauer Universität nach Dachau und dort ist er bald den deutschen Konzentrationslager tot gestorben.

Jeder Pole, von dem die Deutschen annehmen, dass er Einfluss auf seine Landsleute haben oder gewinnen könnte, fällt dem deutschen Herrschaftswillen zum Opfer. Das Herrenvolk sind die Deutschen. Der Pole ist der Knecht. Er hat zu dienen. Das war sofort nach der militärischen Besiegung Polens die oft ausgesprochene De-

visive der deutschen Sieger und nach ihr wurde erbarmungslos verfahren.

Der Kampf gegen polnische Kulturwerte

Aber nicht nur die führende Schicht Polens wird ausgerottet. Die Kunst, die Kultur und die Wissenschaft Polens werden systematisch ruiniert. Ja sogar gegen die Geschichte Polens wird der Kampf aufgenommen, indem man die polnischen Denkmäler stürzt, die von der selbständigen Vergangenheit des Landes sprechen. Die Museen, Schlösser, Galerien und Bibliotheken werden ausgeraubt. Die wertvollen Sammlungen der berühmten Jagellon-Bibliothek in Krakau brachte man nach Deutschland. Das Volk der Knechte braucht keine Kunstschatze und keine Bücher. Krakau soll zu einem deutschen Kulturzentrum des Ostens werden und da es dabei vermutlich nicht ohne Aufmarschplätze und Säulenhallen abgehen wird, braucht man vor allem Platz für diese „deutsche Kultur“ in Krakau.

Das Physikalische Institut in Warschau, das den Stolz der polnischen Wissenschaftler bildete, und dessen kostbare Ausstattung eine Rockefeller-Stiftung war, ist vollkommen ausgeraubt. Zur Ausplünderung des Zoologischen Instituts in Warschau wurde ein deutscher Universitätsprofessor beordert, damit das Schandwerk mit Wissenschaft und Gründlichkeit geschehe. Die Ausraubung des polnischen Instituts für Agrilkultur und Forstwirtschaft wurde von drei Professoren der Forstakademie in Eberswalde geleitet.

Vertrieben, misshandelt, beraubt, ermordet wird das polnische Volk. Schwere Blutschuld lädt das Siegervolk auf sich. Wann wird die Stunde kommen, da ihm bewusst wird, dass auch diese Schuld sich rächt und nicht nur an den Führern, sondern an allen, die mitmachen, an allen, die das schwere Unrecht geschehen lassen? Wann wird die Stunde kommen, da die Angst vor der Schuld grösser ist als die Angst vor der Gestapo?

Der gepeinigete Kaufmann

Wie kommen

die Einzelhändler zur Ware?

Unter dem Vorwand, die ungeduldrigen Käufer im Dritten Reich beruhigen zu wollen, die des Schlangensichens offensichtlich überdrüssig sind, liefert die „Frankfurter Zeitung“ vom 2. Februar ein Stimmungsbild aus dem deutschen Einzelhandel, das liefern blickt, als die meisten Reisebeschreibungen aus Kriegsdeutschland, die bisher von neutralen Ausländern veröffentlicht worden sind. Der „räsonnierende Käufer“, so heisst es da, mache sich keinen Begriff davon, „welche Unsumme an Strapazen und Widrigkeiten Tag für Tag gerade von den Inhabern der Einzelhandelsgeschäfte überwunden werden muss.“

Vor allem ist es unendlich schwer, auch nur die Ware heranzuholen, die den Markeninhabern zukommt. Lieferwagen stehen den Einzelhändlern nicht zur Verfügung, und die schweren Lasten müssen häufig mit Hilfe der elektrischen Strassenbahn nach Hause befördert werden. Eigentlich ist ja der Grosshandel verpflichtet zu liefern. Man bewilligt angeblich zu diesem Zweck auch in begrenztem Umfang Wagen und Treibstoff, aber viele Firmen behaupten, sie hätten keine Leute zur Verfügung. Dazu bemerkt die „Frankfurter Zeitung“:

„Die Gelegenheit, etwaige neue Unkosten, die nicht durch Preiserhöhungen hereingeholt werden dürfen, auf diese Weise zum Teil auf den nächsten Kunden abzuwälzen, ist freilich zu verlockend, als dass sie nicht manchmal auch ohne andere zwingende Gründe ergriffen würde.“

Der Verfasser des Aufsatzes hat für die Inhaberin eines kleinen Seifengeschäftes, deren Mann im Felde steht, die Einkäufe erledigen helfen. Gewöhnlich nimmt die Nachbarin, die Frau eines Schuhmachers, an der Warenbeschaffung teil. Regelmässig fährt sie mit der elektrischen Bahn zu einer Grosshandlung im Norden Berlins.

„Diesmal machen wir die Fahrt zu zweit. In der Grosshandlung ist es voll. Wir müssen warten, bis ein Platz frei wird. Jeder kommt nämlich einzeln an einem kleinen Tischchen „dran“, um seine Bestellungen aufzugeben. Früher hatte jeder seine Bestellungen über die allgemeine grosse Theke hin abzugeben, aber da war es zu Unzutraglichkeiten gekommen, weil jeder das, was der andere bestellte und bekam, gleich auch haben wollte. Jetzt macht jeder einzeln seine Bestellungen, bekommt einzeln dies: einmal der eine eine begehrte Sorte Hautcreme, einmal der andere ein paar Dut-

zend Kerzen, so dass die vorhandene Ware möglichst gleichmässig an die verschiedenen Kunden verteilt wird.“

Wenn endlich nach langem Warten die Bestellung aufgegeben und teilweise angenommen ist, versammeln sich die Einkäufer im Lieferungsraum neben dem Lager, wo das Herumstehen von vorn beginnt.

„Der Lieferungsraum ist ungeheizt, auf dem Steinfliesboden bekommt man kalte Füsse. Ausser uns sind noch andere Kunden da: ein alter Mann, der seine Seifenpulverpakete, seine Papierrollen, seine Wappäckchen und Cremedosen immer wieder von einem Karton in den anderen packt — und es wollen doch nicht weniger als fünf Kartons voll werden, und wie soll er die allein ohne Auto bis nach Hause, nach Weissensee bringen? Manchmal bringt er einen Handwagen mit oder auch einen Kinderwagen, in dem sich allerlei transportieren lässt. Eine alte Dame ist da, die andern fragen sie mitleidig und besorgt, ob sie wohl auch so schwere Pakete nach Hause schaffen muss; aber sie sagt, auf eine Frage, nein, sie habe nicht viel, soviel könne sie nicht tragen, sie komme lieber öfter.“

Das „öfter Kommen“ kostet natürlich immer neues Fahrgeld und immer neue Mühe. Aber die Händler, die weit entfernt wohnen, sind noch schlechter dran. Da ist z. B. „ein Mann aus Finkenkrug, einem Ort, halb noch Dorf, halb Vorstadt oder Vorort, weit hinter Spandau bei Berlin“. Dem führt ein Laufbursche aus dem Grosshandelsgeschäft die schweren Kartons auf einem Schubkarren bis zur Haltestelle der elektrischen Bahn. Dann muss er sich eben weiterhelfen.

Endlich ist auch der Einkauf für das Seifengeschäft erledigt. Selbst das Einpacken macht Schwierigkeiten. „Der Karton mit der grünen Einheitsseife ist morsch und verstreut erst einmal seinen Inhalt über den Boden.“

Der Rückweg führt an einem Milchgeschäft vorbei, und der Artikelschreiber erzählt, dass diese Leute es noch viel schwerer haben. Die Seifenhändler beliefern in erster Linie nur ihre regelmässigen Markenkunden, aber das Milchgeschäft hat, da Hotels und Pensionen in der Nähe liegen, auch Laufkundschaft mit Reisemarken.

„Diese kleinen Reisemarken, die sich so leicht verlieren, können ihnen manchmal richtige Sorgen machen.“

Für das Einkleben der Marken ist eigentlich die Mittagspause von 1/2 1 bis 1/2 3 Uhr vorgesehen, aber „man ist zu müde vom Frühaufstehen und legt sich eine Stunde aufs Ohr“. Denn der Arbeitstag des Inhabers und seiner jungen Gehilfin hat früh um 5 Uhr begonnen, und nachts um zwölf

sitzen die beiden noch auf, um ihre Marken zu zählen und auf die vorgeschriebenen Karten aufzukleben.

Die deutschen Kaufleute haben ähnliche Zustände bereits erlebt. Im Jahre 1918. Es gehört zu den Eigenarten des menschlichen Gehirns, dass es bei der Wiederholung einer Situation die nötigen Assoziationen liefert. Und die Assoziationen zu der oben geschilderten Misere heissen: Chaos, Niederlage, Zusammenbruch. Wenn sich in einem Volk derartige Vorstellungen ausbreiten, wird die Ahnung leicht zur Realität.

Gangster-Theorie

Hier spricht Ley

Auf der „Arbeitslagung der Gau-Schulungsleiter der NSDAP und der Gau-Schulungswalter der deutschen Arbeitsfront“ in Berlin hielt Ley eine Ansprache, in der er laut Bericht der Essener „National-Zeitung“ vom 4. Februar u. a. sagte:

„Der uns aufgezwungene Kampf muss und wird die Voraussetzungen zum Leben des deutschen Volkes schaffen und erringen. Dieser Kampf also ist ein schicksalhafter Kampf. Jedes Volk muss den Kampf führen, der das Lebensrecht seiner Rasse sicherstellt. Eine niedrige Rasse braucht weniger Raum, weniger Nahrung und weniger Kultur als eine höhere Rasse. Niemals kann der deutsche Mensch etwa unter den gleichen Voraussetzungen leben wie der Pole und der Jude.“

Bis 1938 versicherte Hitler den kleinen Völkern, er bleibe ihnen die höchste Garantie für ihre Sicherheit, denn das unterscheidet den Nationalsozialismus von imperialistischen Anschauungen, dass er nur die Zusammenfassung des deutschen Volkes wolle. Ein Volk, ein Reich, ein Führer. Inzwischen sind einige kleinere Länder verschluckt worden. Jetzt muss für die veränderte Praxis die veränderte Theorie nachgeliefert werden. Ley besorgt das mit der bei Alkoholikern üblichen Unbekümmertheit. Imperialisten können eine bessere Legitimation kaum verlangen. Wer das deutsche Volk für minderwertig hält, kann ihm künftig mit Hilfe von Leys Theorie alles absprechen, was zum Leben gehört.

Goebbels schulmeistert die Auslandspreise. Ein skandinavischer Journalist, der in Berlin für schwedische und dänische Zeitungen arbeitet, hat nach Goebbels Meinung nicht objektiv genug über Deutschland berichtet. Zur Strafe darf er mehrere Wochen lang keine Telefongespräche mit dem Ausland führen.

Der Fetisch

Oder:

Der Schrecken der Finsternis

Man kennt den alten deutschen Studentenwitz, der da fordert, ein fehlendes Mittagessen durch eine stramme Haltung zu ersetzen. Gegenwärtig macht Deutschland eine Strammheitspädagogik durch wie nie vorher. Ein ganzes Volk soll die fehlenden Kalorien durch Strammheit ersetzen, sonst könnte es umfallen. Strammheit gilt als Tonikum gegen alles. Man kann in dem einen neudeutschen Roman lesen, dass einer Liebessehnsucht mit einem kleinen Parade-marsch niederhält, in einem anderen, dass der Held von Heimweh überfallen wird.

Was tut er in der Essener „National-Zeitung“ gegen das Uebel? „Leopold gab sich einen Ruck und stand stramm; er hielt sich an seiner eigenen Haltung fest“. Das geht über Münchenhausen, der sich nur an seinem Zopf festhalten konnte. Strammere Haltung kann kein Mensch verlangen. Es sei denn, ein Vorgesetzter geht im Finstern vorüber — dann nämlich hat ihn der Soldat sogar zu errahnen.

Ein brauner Dichterling besang die Ehrenbezeugungen im verdunkelten Berlin: „... sie grüssen den Umriss des Vorgesetzten, der kaum als Umriss erkennbar ist...“ Dies verlangte nicht einmal das wilhelminische Deutschland. Die blosse Vision des Vorgesetzten stramm zu grüssen, dazu hat erst Hitler seine Untertanen degradiert. Ein neuer Götzendienst: sie sollen lernen, die blosse Andeutung der betresten Uniform zu verehren, wie der Gläubige zu einem unsichtbaren Gott betet.

Der Götz wird dem Untertan in allen Verpackungen gereicht. Vor kurzem erschien ein Kolonialbuch jener Louise Diehl, die bis 1933 in den früheren deutschen Kolonien braune Wühlarbeit betrieb und Stimmungsberichte für braune Zeitungen fabrizierte, darin die Prügelstrafe verherrlicht wurde. Prügelstrafe für Farbige in Kolonien versteht sich, denn im Dritten Reich ist sie ja ohnehin eingeführt. In dieser Kolonialschwarte also wird versichert, dass die Neger der ehemals deutschen Kolonien „auch unsern Führer als den ihren innerlich so stark empfinden“, wie es Prügellouise nicht für möglich gehalten hätte. Und die Alten gar —: „Die älteren Leute nehmen sofort eine stramme Haltung an, wenn sie an ihre Vorgesetzten im Weltkrieg erinnert werden...“

Die ältesten Buschneger, 25 Jahre nach der deutschen Prügelstrafe, knallen die nackten Fersen zusammen, wenn der Strahl der Erinnerung die betrestete deutsche Uniform streift. Wird dem deutschen Volk ein neuer Fetisch gereicht? Nein, er ist so alt, wie die preussische Kaserne. Neu daran ist nur, dass ihm das Honneur auch zukommt, wenn ihn der Untertan nicht sieht. Gessler hing wenigstens einen weißlin sichtbaren Hut auf die Stange, der neudeutsche Untertan hat es schwerer, er muss die Andacht vor dem unsichtbaren Hut verrichten. Eine demonstrative Drohung steckt im neuen Götzendienst: die Uniform, der Vorgesetzte ist überall, auch im Dunkeln.

Denn es gibt heute sehr viel Verdunkelung in Deutschland — und damit kommen wir zur Prosa der Sache. Möglich schon, dass die unsichtbare Tresse, wie der braune Barde singt, im Dunkeln strammer noch gegrüsst wird als bei Tage. Wieviel Deutsche haben denn heute Neigung, auf finsterner Strasse auch nur den Schein des Verdächtigen auf sich zu laden? Nur die Kriminellen und Hungernden — oder die Tapferen der illegalen Propaganda. Die Kriminalität gedeiht im Dunkeln ebenso wie die oppositionelle Propaganda, der Henker muss Ueberstunden machen. Auf blosses Meckern steht schon die Todesstrafe: wer hat da Lust im Dunkeln zu munkeln?

Düsteres Symbol: Die Angst vor Finsternis, Couleur der braunen Barbarei, verfolgt selbst den harmlosesten neudeutschen Untertan täglich bis in den Schlaf. Im Traume erscheint ihm der allgegenwärtige Fetisch: betrestete Uniform mit Hakenkreuz, Polizei, Gestapo, Henker... Der Untertan schlägt im Bett die Haxen zusammen und die erschrockene Frau muss ihn aus dem Alldruck rütteln. rg.

Warum so zaghaft?

KZ und Burenkrieg

Die „Times“ beschäftigte sich kürzlich mit den „Lügen und Halbwahrheiten“ der jüngsten Hitlerrede, zu deren Verdrehungen die alte braune Platte gehört, England habe die Konzentrationslager erfunden, und zwar während des Burenkrieges. „Times“ führt ganz richtig an, dass die damaligen Internierungslager sich aus der Evakuierung hungernder Burenfrauen und Kinder ergaben,

Ein Freund schreibt uns:

„...Wie es mit unserer Ernährung bestellt ist, das hörst Du ja im ausländischen Rundfunk. Neuerdings gibt es sogar Ersatz-Ersatz, nämlich Fischwurstersatz. Man wird bei Tisch gefragt: „Was isst Du?“ Und antwortet: „Bin ich ein Hellscher?“ Im Kino wurde seit Oktober ein Vorfilm gezeigt: die deutschen Vorratskammern, mit Wurst, Schinken und anderen aufreizenden Sachen. Titel: Wir halten durch. Wie ich erfahre, soll dieser Vorfilm jetzt selten gezeigt werden, wahrscheinlich weil er zu provozierend wirkt. Die Lebensmittelpakete aus dem neutralen Ausland sind auch selten geworden. Jetzt hörte ich, dass in einem kleinen mitteldeutschen Ort eine Sendung aus Holland ankam, enthaltend alte Schuhe, alte Kleider, geflickte Hosen. Vier Pakete, die an mehrere Adressen gingen. Die Schuhe und die Altkleider waren derart abgetragen, dass es als eine Beleidigung erscheinen musste, so etwas dem deutschen Volke zu schicken. Der Hahn war offenbar beabsichtigt, es sollte wohl eine Demonstration sein. Der oder die Absender werden staunen, sie erhielten Dankkarten — so bescheiden ist der deutsche Untertan geworden.“

Der Führer hat recht: Wir sind wirklich eine „proletarische Nation“. Mindestens sind wir das durch die Nazis geworden. „Dass ich einen neuen Schlipps trage, danke ich dem Führer“, heisst es seit Weihnachten im Volksmunde. Aber in dieser „proletarischen Nation“ fällt der Reichtum der braunen Neureichen umso mehr auf; ihre Villen, Paläste, Schorfheiden, Autos Uniformen und Guthaben im Auslande blühen ja nicht gerade im Verborgenen. Von diesen Guthaben sagen die Nazianhänger, dass die Gelder, sofern das alles überhaupt

Das Blatt nagelt einen Widerspruch der braunen Propaganda fest:

„Indem sie ihr heutiges Betragen aber mit den nach ihrer Darstellung dunkelsten Perioden der britischen Politik in den letzten 300 Jahren vergleichen, richten sie sich selber...“

Auch diese Polemik geht leider an den wesentlichsten Seiten der braunen Schandlager vorbei. Warum wird der Stier nicht bei den Hörnern gepackt? Die Kriegsgefangenenlager gehören gewiss zu den traurigen Erscheinungen des Krieges — was aber haben sie mit Hitlers Folterhöhlen gemein? Das braune Regime hat ja seit 1933 nicht Kriegsgefangene interniert, sondern es hat im tiefsten Frieden die eignen Staatsbürger überfallen und in die Prügellager von Dachau, Sachsenburg, Buchenwald, Oranienburg usw. gepfercht. Es hat dort die eigenen Landeskinder, die nicht braun werden wollten, braun geschlagen, gedemütigt, im

Begriffslehre

Um es zusammenfassend zu beenden: Begriffe decken sich zu unserm Heil gewöhnlich mit dem eignen Gegenteil, wir dürfen sie bald so, bald so verwenden.

Greift nur hinein ins volle Menschenleben, und wo ihr's packt, da dreht ihr es herum, aus schwarz wird weiss und aus geschickt wird dumm, ihr könnt dem Kinde zwanzig Namen geben.

Noch bis vor kurzem hiessen Bolschewisten die Leute, die nicht so gewollt wie wir. Jetzt nennen wir sie nur so zum Plaisir bald Demokraten und bald Nihilisten.

Das ist im Grunde eins. Wenn Sie's verwechseln, so sehen unsre Führer das recht gern. Heil Stalin ist gleich Antikomintern, aus England lässt sich leicht Judäa dreheln.

Krieg heisst nur Krieg, wenn ihn die andern führen, wir schaffen einfach Ordnung, wie man's nennt, und jeder Schützling (ist gleich Delinquent) muss des Protektors Faust (auch: Rechtspruch) spüren.

Neutral heisst schlicht und kurz auf deutscher Seite, Angreifer ist gewöhnlich, wer sich wehrt, und Meinungsfreiheit ist dem Volk beschert, das gar nichts meint. Für Aufschwung lies auch Pleite.

Reinrassig heisst: es ist nichts nachzuweisen, ein Jude ist, wer etwas andres denkt. Ein Staat hat Deutschlands Ehrgefühl gekränkt, heisst: Deutschland braucht sein Erdöl oder Eisen.

Lernt so ihr die Begriffe zu erweichen, kennt sich in kurzer Frist kein Mensch mehr aus. Deutsch sein heisst wahr sein. — Stürmischer Applaus, Horst Wessel-Lied, Heil Hitler, Pausenzeichen. (Ueb' immer Treu und Redlichkeit...)

Volk der Habenichtse

Brief aus Deutschland

auf Wahrheit beruhe, im Ausland für einen eventuellen späteren Kampf in der Emigration angelegt worden seien... Also soweit sind sie auch schon gekommen. Die Kritischen aber vergleichen gern mit früher und meinen ironisch, die „politische Unfähigkeit“ der sozialdemokratischen Führer sei daran zu erkennen, dass sie es „zu nichts brachten...“ Während die braunen Oberbonzen schon in jungen Jahren ihre Villen und Autos besaßen und etwas später geschenkte Güter und geraubte Kunstschätze, beschränkte sich der Besitz sozialdemokratischer Führer auf ihre Mietswohnungen oder primitiven Vororthäuschen. Als sie aus ihren Aemtern schieden, führen sie nicht einmal im eigenen Auto. Aber in einem Volk der „Habenichtse“, in einer „proletarischen Nation“ Schwanenwerder zu bewohnen (wie Goebbels) oder sein Weekend-Palais auf Capri zu haben (wie Göring), beweist das etwa kein Können? So unterhalten wir uns, wenn kein Verdächtiger in der Nähe weilt.

Zum Kampfe gegen Meckerer ist neuerdings im braunen Parteiverlag ein Buch erschienen, dessen Titel Dich besonders interessieren wird: „Joseph Filser's Ende“. Angeblich „im Geiste Ludwig Thomas geschrieben“, von einem gewissen Max Kirschnier. Im Zeitungsinserat hiess es: „Joseph Filser ist ein typischer Vertreter der kleinbürgerlichen Nachkriegswelt, deren politischer Horizont nicht über den Lokalpatriotismus hinaus ging...“ So modelt man Thomas urwüchsigste Figur aus Vorkriegszeiten, den bayerischen Zentrumsabgeordneten vom Lande, gewissermassen zu einem Typus der Weimarer Demokratie. Thomas bodenständiger Humor wird plump plagiirt zum Kampfe gegen die Kritiker und „Vorgesetzten“.

Weisst Du auch, dass Max... im KZ ist?

Menschlichsten zertreten. Wo je in neuerer Zeit wurden Kriegsgefangene ähnlich sadistisch gequält, wie hier die eigenen Volksgenossen? Man müsste da wohl schon bis ins barbarischste Altertum, ins cäsaristische Rom zurückschweifen, wo man wilde Bestien auf Gefangene hetzte. Die Bestien wurden im neudeutschen KZ durch rotnäsige Prätorianer ersetzt, die mit Gummiknüppel gegen Vater, Bruder und Freund gehetzt werden.

Was hat der Burenkrieg mit dieser Schande der „deutschen Volksgemeinschaft“ zu tun? Die terroristischen Straflager für das eigene Volk, vom System zynisch Erziehungs-lager getauft, sind und bleiben eine Erfindung der Hitlererei. Und es wäre hohe Zeit, dass der Unterschied zwischen diesen staatlichen Terrorhöhlen und Kriegsgefangenenlagern dem deutschen Volk einmal nachdrücklich klar gemacht würde. Man ist an dieser Kulturschmach viel zu lange vorbeigegangen.

Seit einem Monat. Er hat bis heute noch nicht geschrieben. Er soll die Sache mit Stalin und Finnland kritisiert haben. Ueber Finnland erfahren wir sehr wenig; ich war erstaunt über das, was ich über das russische Versagen kürzlich in Schweizer Blättern las. Die Finnen sind bei uns seit jeher populär. Unsere Nazis im Betriebe wollen nicht glauben, dass Hitler die Finnen gänzlich opfert, sie bilden sich immer noch ein, er werde Stalin eines Tages in den Arm fallen. Jedenfalls ist Finnland auch aus dem Kino, wo es doch immer ein beliebtes Thema war, so gut wie verschwunden. Es gäbe sonst Sympathiekundgebungen. Würde dieses tüchtige Volk vom Bolschewismus verschluckt, so würde man den Rückschlag in der NSDAP sehr deutlich merken.

Viel mehr kann man über die allgemeine Stimmung nicht sagen; sie ist sehr uneinheitlich und wechselt, je nachdem, ob Kartoffeln angekommen sind und ob Kohlen abgeholt wurden oder nicht. Es war sehr kalt bei uns, in manchen Orten laboriert jeder Zweite an einer Erkältungskrankheit. Tagelang lag selbst in öffentlichen Gebäuden die Heizung still. Die Schulen geschlossen. Wie soll das in einem zweiten Kriegswinter werden? Niemand wagt daran zu denken, jeder hat es mit dem nächsten Tag zu tun. Die Nazipresse schreibt: „Wir müssen in Jahrhunderten denken!“ — „Weil die nächsten Monate ohnehin miess sind“, ergänzt der Flüsterwitz. Meine persönliche Auffassung: Ich glaube, dass die allgemeine Stimmung rasch sinkt und dass auch ein kriegerischer Teilerfolg dem braunen System nicht aus dieser Kalamität hilft, man es an der „inneren Front“ selbst die braunen Dichter mit Durchhalte-Rezitationen einsetzen, wie das neuerdings geschieht...“

Flüstererei

Ein ausländischer Korrespondent sucht in einem Zeitungsinserat alte Kleider und Schuhe. „Warum?“ fragt seine Wirtin. — „Damit ich nicht so als Ausländer auffalle, wenn ich ins Dritte Reich zurückkehre.“

Eine Hitlerdeutsche bestieg vor einigen Monaten den Mont Blanc. Sie war begeistert. „Vom König der Berge?“ — „Nein, von der Schlagsahne, die es in der ersten Berghütte gab.“

In wenigen Zellen

Auslandsblätter berichten, in Deutschland solle demnächst das Einheitskostüm für Frauen und Mädchen eingeführt werden. Das heisst: bei Neukäufen für alle die gleiche Kleidung. Die folgerichtige Zwangsjacke des Zwangsstaates.

Auch die deutschen Universitäten haben sich auf neue politische Freundschaften umzustellen. Die Berliner Universität kündigt für das erste Trimester 1940 eine Reihe Vorträge über Volkswirtschaft, Politik und Geschichte der Sowjetunion an. Höchste Objektivität der Wissenschaft: nachdem bis jetzt auf deutschen Universitäten nur das Minus Sowjetrusslands verkündet wurde, wird jetzt das Plus gelehrt.

Aus der „Kölnischen Zeitung“ ersieht man, dass der Schuhmacher im Dritten Reich sogar für Reparaturen eine Kundenliste anlegen muss. Wer in solcher Liste nicht geführt wird, kann auf der Brandsole laufen. Juden sowieso.

BEZUGSBEDINGUNGEN

Der NEUE VORWAERTS kostet

in	Einzelnummer	im Vierteljahr
Argentinien	Pos. — 30	3.00
Belgien	Bfrc. 2.—	24.—
Brasilien	Mfr. 1.—	12.—
Bulgarien	Lev. 8.—	96.—
Estland	kr. — 32	2.64
Finnland	Fmk. 4.—	48.—
Frankreich	Frs. 1.50	18.—
Grossbr.	£	4/—
Italien	lit. — 15	1.50
Japan	Yen. 2.50	25.00
Lettland	Lat. — 30	3.00
Litauen	Lit. — 55	6.60
Luxemburg	Frs. 1.50	18.—
Norwegen	Nkr. — 35	4.20
Polen	P. Pl. — 020	0.210
Portugal	Esc. 5.—	50.—
Rumänien	Lei. 10.—	120.—
Schweden	Sk. — 35	4.20
Schweiz	Sfr. — 30	3.00
Ungarn	Pengo. — 35	4.20
USA	Doll. — 68	6.24